Das Selbstbestimmungsrecht der Völker beinhaltet das Recht auf einen eigenen Staat. Jedoch vergrößert die Gründung eines Staates nicht das Maß der Freiheit eines Volkes. Das auf Nationalstaaten basierende System der Vereinten Nationen ist ineffizient geblieben. Mittlerweile sind Nationalstaaten zu ernsthaften Hindernissen für jegliche gesellschaftliche Entwicklung geworden. Der demokratische Konföderalismus ist das Gegenparadigma des unterdrückten Volkes. Der demokratische Konföderalismus ist ein nichtstaatliches gesellschaftliches Paradigma. Er wird nicht staatlich kontrolliert. Zugleich ist er der kulturell-organisatorische Entwurf einer demokratischen Nation. Demokratischer Konföderalismus basiert auf der Mitwirkung der Basis. Seine Entscheidungsfindungsprozesse liegen bei den Gemeinschaften. Höhere Ebenen dienen nur der Koordination und Umsetzung des Willens der Gemeinschaften, die ihre Delegierten zu den Vollversammlungen schicken. Für einen begrenzten Zeitraum sind sie sowohl Sprachrohr als auch ausführendes Organ. Jedoch liegt die grundlegende Entscheidungsgewalt bei den lokalen Basisorganisationen.

Demokratischer Konföderalismus

Abdullah Öcalan

Deutsch





Diese Broschüre im Internet:
http://ocalanbooks.com/#/book/demokratischer-konfoederalismus

Abdullah Öcalan:
Demokratischer Konföderalismus

6. vollständig überarbeitete Auflage

ISBN: 978-3-941012-48-6
Erscheint in der
International Initiative Edition
im Mezopotamien-Verlag, Neuss

Wenn du bei der Übersetzung dieser Broschüre in eine andere Sprache helfen möchtest, kontaktiere bitte:

Internationale Initiative
»Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan«
Postfach 100511
50445 Köln
www.freeocalan.org
www.ocalanbooks.com

Demokratischer Konföderalismus

Abdullah Öcalan

Inhalt

I. Vorwort

Seit mehr als dreißig Jahren kämpft die Arbeiterpartei Kurdistan (PKK) für die legitimen Rechte der Kurden. Durch unser Ringen, durch unseren Kampf um Befreiung wurde die kurdische Frage zu einer internationalen Angelegenheit, die den ganzen Mittleren Osten beeinflusste und eine Lösung der kurdischen Frage in Reichweite brachte.

Als die PKK in den 1970er Jahren gegründet wurde, war das internationale ideologische und politische Klima von der bipolaren Weltordnung des Kalten Krieges und dem Konflikt zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Lager geprägt. Die PKK wurde damals vom weltweiten Aufstieg der nationalen Befreiungsbewegungen inspiriert. In diesem Zusammenhang versuchten wir, in Übereinstimmung mit der besonderen Situation in unserer Heimat unseren eigenen Weg zu finden. Die PKK hat die kurdische Frage nie als ein bloßes Problem von Ethnizität oder nationaler Souveränität betrachtet. Vielmehr waren wir davon überzeugt, dass es sich um eine Frage von Demokratie und Revolution handelte. Diese Ziele bestimmten zunehmend unser Handeln seit den 90er Jahren.

Wir erkannten genauso eine Verbindung zwischen der kurdischen Frage und der globalen Herrschaft des modernen kapitalistischen Systems. Ohne diesen Zusammenhang zu hinterfragen und in Angriff zu nehmen, wäre eine Lösung nicht möglich geworden. Andernfalls hätten wir uns nur in neue Abhängigkeiten begeben.

Im Hinblick auf tief in der Geschichte und den Grundlagen der Gesellschaft verankerte Fragen von Ethnizität und nationaler Souveränität, wie im Falle der kurdischen Frage, schien es bis dahin nur eine realistische Lösung zu geben: die Schaffung eines Nationalstaates als dem damaligen Paradigma der kapitalistischen Moderne.

Wir glaubten allerdings nicht, dass es irgendwelche politischen Patententwürfe schaffen könnten, die Situation der Menschen im Mittleren Osten nachhaltig zu verbessern. Waren es nicht Nationalismus und Nationalstaaten gewesen, die so viele Probleme im Mittleren Osten verursachten?

Wir wollen also einen genaueren Blick auf die historischen Hintergründe dieses Paradigmas werfen und schauen, ob wir eine Lösung entwerfen können, die nicht in die Nationalismusfalle tappt und die besser zur Situation im Mittleren Osten passt.

II. Der Nationalstaat

A. Grundlagen

Als die Menschen sesshaft wurden, begannen sie sich eine Vorstellung von ihrem Lebensraum zu machen, von seiner Ausdehnung und seinen Grenzen, die meist durch die Natur und topographische Merkmale bestimmt wurden. Sippen und Stämme, die sich in einem bestimmten Gebiet niedergelassen hatten und dort für lange Zeit lebten, entwickelten die Vorstellung von einer gemeinsamen Identität und einer Heimat. Allerdings waren die Umgrenzungen dessen, was sie als ihre Heimat ansahen, noch keine realen Grenzen. Handel, Kultur oder Sprache wurden dadurch nicht eingeschränkt. Territoriale Begrenzungen blieben für lange Zeit flexibel. Feudale Strukturen herrschten nahezu überall vor, und hin und wieder kamen dynastische Monarchien oder große multiethnische Reiche auf mit sich ständig ändernden Grenzen und vielen verschiedenen Sprachen und Religionsgemeinschaften, wie das Römische Imperium, das österreichisch-ungarische Reich, das Osmanische Reich oder das britische Empire. Sie überlebten lange Zeiten und viele politische Veränderungen, da es ihnen ihre feudale Grundlage ermöglichte, die Macht flexibel über einen weiten Bereich kleinerer sekundärer Machtzentren verteilt auszuüben.

1. Nationalstaat und Macht

Mit dem Aufkommen des Nationalstaates drängten Gewerbe, Handel und Geldwesen zur politischen Teilhabe und fügten

ihre Macht den traditionellen staatlichen Strukturen hinzu. Zu Beginn der Industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren ging die Entwicklung des Nationalstaates Hand in Hand mit der unkontrollierten Kapitalakkumulation auf der einen Seite und der ungehinderten Ausbeutung der schnell wachsenden Bevölkerung auf der anderen Seite. Die neue Bourgeoisie, die aus dieser Revolution erwuchs, wollte sich an den politischen Entscheidungen und am Staatsaufbau beteiligen. Der Kapitalismus, ihr neues Wirtschaftssystem, wurde so zu einem natürlichen Bestandteil des neuen Nationalstaates. Der Nationalstaat brauchte die Bourgeoisie und die Macht des Kapitals, um die auf Stammesstruktur und Erbrecht beruhende alte Feudalordnung und ihre Ideologie durch eine neue nationale Ideologie zu ersetzen, die alle Stämme und Sippen unter dem Dach der Nation vereinte. Auf diese Weise wurden Kapitalismus und Nationalstaat so eng miteinander verbunden, dass die Existenz des einen ohne den anderen unvorstellbar wurde. Infolgedessen wurde die Ausbeutung durch den Staat nicht nur erlaubt, sondern sogar erleichtert und gefördert.

Vor allem jedoch muss der Nationalstaat als die Maximalform von Macht begriffen werden. Keiner der anderen Staatstypen verfügt über eine solche Macht. Ein wesentlicher Grund dafür ist der Umstand, dass der obere Teil der Mittelklasse zunehmend mehr in den Monopolisierungsprozess eingebunden wurde. Der Nationalstaat selbst stellt das am weitesten entwickelte vollständige Monopol dar: die am weitesten entwickelte Einheit von Monopolen in den Bereichen Handel, Industrie, Finanzwesen und Macht. Ebenso sollten wir an das ideologische Monopol als untrennbaren Bestandteil des Machtmonopols denken.

2. Der Staat und seine religiösen Wurzeln

Die religiösen Wurzeln des Staates sind bereits ausführlich erörtert worden. Viele zeitgenössische politische Konzepte und Ansichten finden ihren Ursprung in religiösen oder theologischen Konzepten oder Strukturen. In der Tat offenbart ein genauerer Blick, dass Religion und Gottesvorstellungen historisch die ersten sozialen Identitäten mit sich brachten. Sie bildeten den ideologischen Klebstoff für viele Stämme und andere vor-staatliche Gemeinschaften und definierten deren Existenz als Gemeinwesen.

Später, als staatliche Strukturen bereits entwickelt waren, begannen sich die traditionellen Beziehungen zwischen Staat, Macht und Gesellschaft zu lockern. Die heiligen und göttlichen Konzepte und Sitten aus den Anfangszeiten des Gemeinwesens büßten zunehmend ihre Bedeutung für die gemeinsame Identität ein. Sie wurden stattdessen auf Machtstrukturen wie beispielsweise Monarchen oder Diktatoren übertragen. Der Staat und seine Macht beruhten auf göttlichem Willen und Gesetz und sein Herrscher wurde zum König von Gottes Gnaden. Sie repräsentierten Gottes Macht auf Erden.

Heutzutage bezeichnen sich die meisten modernen Staaten als säkular. Sie behaupten, dass die alten Bande zwischen Religion und Staat gekappt worden seien und die Religion nicht länger einen Teil des Staates bilde. Das ist wohl nur die halbe Wahrheit. Auch wenn religiöse Institutionen oder Repräsentanten der Geistlichkeit nicht länger an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilhaben, so können sie dennoch in gewissem Maße Einfluss auf diese Entscheidungen nehmen, so wie sie selbst durch politische oder gesellschaftliche Ideen und Entwicklungen beeinflusst sind. Daher beinhaltet der Säkularismus, oder Laizismus, wie er in der Türkei genannt wird, noch immer religiöse Elemente.

Die Trennung von Staat und Religion ist das Ergebnis einer politischen Entscheidung. Sie war nicht selbstverständlich. Aus diesem Grund erscheinen selbst heute noch Macht und Staat als etwas Gegebenes, wir könnten sogar sagen: Gottgegebenes. Begriffe wie *säkularer Staat* oder *weltliche Macht* bleiben uneindeutig.

Dem Nationalstaat ist auch eine Reihe von Attributen zugeordnet worden, wie Nation, Vaterland, Nationalflagge, Nationalhymne und viele mehr, die dazu dienen, ältere religiös verwurzelte Merkmale zu ersetzen. Besonders Begriffe wie ›*die Einheit von Staat und Nation*‹ sollen die Grenzen der materiellen politischen Strukturen überschreiten und erinnern als solche an die vorstaatliche ›*Einheit mit Gott*‹. Sie sind an die Stelle des *Göttlichen* gesetzt worden.

Wenn früher ein Stamm einen anderen bezwungen hatte, mussten dessen Mitglieder die Götter der Sieger anbeten. Diesen Prozess können wir wohl als Kolonisation oder sogar Assimilation bezeichnen. Der Nationalstaat ist ein zentralisierter Staat mit gleichsam göttlichen Attributen, der die Gesellschaft völlig entwaffnet hat und den Gebrauch von Gewalt monopolisiert.

3. Bürokratie und Nationalstaat

Indem der Nationalstaat seine materielle Basis, die Bürger, transzendiert, nimmt er eine Position außerhalb seiner politischen Institutionen ein. Er bedarf zusätzlicher eigener Institutionen zum Schutz seiner ideologischen Grundlagen sowie seiner rechtlichen, wirtschaftlichen und religiösen Strukturen. Die daraus resultierende stetig wachsende zivile und militärische Bürokratie ist kostspielig und dient lediglich dem Erhalt des überhöhten Staates selbst, der wiederum die Bürokratie über das Volk erhebt.

In der europäischen Moderne standen dem Staat die nötigen Mittel zur Verfügung, um seine Bürokratie in alle gesellschaftlichen Sphären auszudehnen. Dort begann sie zu wachsen und wie ein Krebsgeschwür jede Lebensader der Gesellschaft zu infizieren. Bürokratie und Nationalstaat können nicht ohneeinander existieren. Wenn der Nationalstaat das Rückgrat der kapitalistischen Moderne ist, dann ist er sicherlich für die natürliche Gesellschaft ein Käfig. Seine Bürokratie sichert das reibungslose Funktionieren des Systems, sie sichert die Grundlagen der Warenproduktion und sie sichert die Profite für die wichtigen Wirtschaftsakteure sowohl im realsozialistischen als auch im unternehmerfreundlichen Nationalstaat. Der Nationalstaat zähmt die Gesellschaft im Namen des Kapitalismus und entfremdet das Gemeinwesen seinen natürlichen Grundlagen. Jede Analyse zur Eingrenzung und Lösung gesellschaftlicher Probleme bedarf eines genaueren Blickes auf diese Bezüge.

4. Nationalstaat und Homogenität

Der Nationalstaat hatte es ursprünglich auf die Monopolisierung aller gesellschaftlichen Prozesse abgesehen. Vielfalt und Pluralität mussten bekämpft werden, ein Ansatz, der zu Assimilation und Völkermord führte. Er beutet nicht nur die Ideen und das Arbeitspotenzial der Gesellschaft aus und kolonisiert die Köpfe der Menschen im Namen des Kapitalismus. Er assimiliert auch jegliche geistigen und intellektuellen Vorstellungen und Kulturen, um seine eigene Existenz zu erhalten. Er zielt ab auf die Schaffung einer einzigen nationalen Kultur, einer einzigen nationalen Identität und einer einzigen einheitlichen Religionsgemeinschaft. Dadurch wird eine homogene Bürgerschaft erzwungen. Der Bürgerbegriff resultiert aus der Suche nach einer solchen Homogenität. Die Bürgerschaft der Moderne bedeutet nichts anderes als den Übergang von privater zu staatlicher Sklaverei. Kapitalismus ohne solche

modernen Sklavenarmeen kann keinen Profit erzielen. Die homogene nationale Gesellschaft ist die künstlichste aller je geschaffenen Gesellschaften und Ergebnis des Projekts des »social engineering«.

Diese Ziele werden in der Regel durch die Anwendung von Gewalt oder durch finanzielle Anreize erreicht und haben oft zur physischen Vernichtung von Minderheiten, Kulturen, Sprachen oder zur Zwangsassimilation geführt. Die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte ist voller Beispiele, die die gewaltsamen Versuche zur Schaffung einer der Scheinrealität eines echten Nationalstaates genügenden Nation illustrieren.

5. Nationalstaat und Gesellschaft

Es wird oft behauptet, der Nationalstaat kümmere sich um das Los der einfachen Leute. Das ist nicht wahr. Vielmehr ist er der nationale Statthalter des globalen kapitalistischen Systems, ein Vasall der kapitalistischen Moderne, der viel tiefer in die vorherrschenden Strukturen des Kapitals verwickelt ist, als wir gemeinhin neigen anzunehmen: Er ist eine Kolonie des Kapitals. Egal wie nationalistisch sich der Nationalstaat präsentieren mag, er dient im selben Maße den kapitalistischen Ausbeutungsprozessen. Es gibt keine andere Erklärung für die schrecklichen Verteilungskriege der kapitalistischen Moderne. Daher ist der Nationalstaat nicht auf der Seite der einfachen Leute – er ist ein Feind der Völker.

Beziehungen zu anderen Nationalstaaten und internationalen Monopolen werden durch die Diplomaten des Nationalstaates koordiniert. Ohne die Anerkennung durch andere Nationalstaaten könnte keiner von ihnen überleben. Der Grund dafür liegt in der Logik des globalen kapitalistischen Systems. Nationalstaaten, die die geschlossene Phalanx des kapitalistischen Systems verlassen, werden entweder von demselben Schicksal ereilt, wie es das Regime Saddam

Husseins im Irak erfahren hat, oder mit den Mitteln des Wirtschaftsembargos in die Knie gezwungen.

Wir wollen nun ausgehend vom Beispiel der Republik Türkei einige Charakteristiken des Nationalstaates ableiten.

B. Ideologische Grundlagen des Nationalstaates

In der Vergangenheit wurde die Geschichte von Staaten oft mit der Geschichte ihrer Herrscher gleichgesetzt, was letzteren nahezu göttliche Qualitäten verlieh. Diese Praxis änderte sich mit dem Aufkommen des Nationalstaates. Nun wurde der Gesamtstaat idealisiert und auf eine göttliche Ebene erhoben.

1. Nationalismus

Angenommen, wir verglichen den Nationalstaat mit einem lebendigen Gott, dann wäre Nationalismus die entsprechende Religion. Trotz einiger scheinbar positiver Elemente weisen Nationalstaat und Nationalismus metaphysische Eigenschaften auf. In diesem Zusammenhang wirken kapitalistische Profit- und Kapitalakkumulation wie geheimnisumwobene Kategorien. Hinter diesen Bezeichnungen steht ein widersprüchliches, auf Macht und Ausbeutung basierendes Beziehungsgeflecht. Das hegemoniale Machtstreben dient der Profitmaximierung. In diesem Sinne erscheint Nationalismus wie eine quasireligiöse Rechtfertigung. Seine wahre Mission ist jedoch sein Einsatz für den scheinbar göttlichen Nationalstaat und dessen ideologische Vision, die alle Bereiche der Gesellschaft durchdringt. Kunst, Wissenschaft und soziales Bewusstsein: Nichts davon ist unabhängig. Für eine wahre intellektuelle Aufklärung bedarf es daher einer grundlegenden Analyse dieser Elemente der Moderne.

2. Positivistische Wissenschaft

Das Paradigma einer positivistischen oder beschreibenden Wissenschaft bildet eine weitere ideologische Säule des Nationalstaates. Der Positivismus füttert die nationalistische Ideologie wie auch den Laizismus, der die Gestalt einer neuen Religion angenommen hat. Andererseits ist er eine der ideologischen Grundlagen der Moderne, und seine Dogmen haben die Sozialwissenschaften nachhaltig durchdrungen.

Positivismus kann als philosophischer Ansatz umschrieben werden, der sich strikt auf die Erscheinungsform von Dingen beschränkt und sie mit der Realität gleichsetzt. Da im Positivismus das Erscheinungsbild Realität ist, kann nichts ohne Erscheinungsbild Teil der Realität sein.

Wir wissen jedoch von der Quantenphysik, der Astronomie, einigen Feldern der Biologie und vom Wesen des Denkens selbst, dass die Realität in Welten jenseits wahrnehmbarer Ereignisse auftritt. In der Beziehung zwischen Beobachtungsobjekt und Beobachter ist die Wahrheit zu einem Rätsel geworden, das nicht mit physikalischen Maßstäben oder Definitionen zu fassen ist. Der Positivismus bestreitet das und ähnelt so in gewisser Weise der Götzenverehrung vergangener Zeiten, als das Götzenbild das Abbild der Realität darstellte.

3. Sexismus

Eine weitere ideologische Stütze des Nationalstaates ist der Sexismus, der die gesamte Gesellschaft durchdringt. Viele zivilisierte Systeme haben den Sexismus zum eigenen Machterhalt benutzt. Sie erzwangen die Ausbeutung der Frauen und gebrauchten sie als ein wertvolles Reservoir an billiger Arbeitskraft. Frauen werden auch insofern als eine wertvolle Ressource gesehen, als sie Nachkommen produzieren und für die menschliche Reproduktion sorgen. Demnach ist eine Frau sowohl ein Sexualobjekt als auch eine Ware. Sie ist ein Werkzeug

zum Erhalt von Männermacht und kann im besten Fall zu einem Accessoire der patriarchalen Männergesellschaft werden.

Einerseits stärkt der gesellschaftliche Sexismus des Nationalstaates die Macht der Männer; andererseits verwandelt der Nationalstaat seine Gesellschaft durch die Ausbeutung von Frauen in eine Kolonie. In dieser Hinsicht können Frauen auch als eine ausgebeutete Nation betrachtet werden.

Im Laufe der Zivilisationsgeschichte festigte das Patriarchat das traditionelle Hierarchiegefüge, das im Nationalstaat durch Sexismus in Gang gehalten wird. Gesellschaftlich verankerter Sexismus ist genau wie Nationalismus ein ideologisches Produkt von Macht und Nationalstaat. Gesellschaftlich verankerter Sexismus ist nicht weniger gefährlich als Kapitalismus. Das Patriarchat jedoch versucht diese Tatsachen zu verbergen. Das ist im Hinblick darauf, dass alle Machtverhältnisse und staatlichen Ideologien durch sexistische Ideen und Verhaltensweisen funktionieren, verständlich. Ohne die Unterdrückung der Frauen ist die Unterdrückung der gesamten Gesellschaft nicht vorstellbar. Der Sexismus innerhalb der nationalstaatlichen Gesellschaft verleiht dem Mann einerseits die größtmögliche Macht und verwandelt andererseits die Gesellschaft durch die Frau in die schlimmste aller Kolonien. Folglich ist die Frau die kolonisierte Nation der historischen Gesellschaft, die im Nationalstaat ihre unvorteilhafteste Position erreicht hat. Alle Macht- und Staatsideologien sind auf sexistische Einstellungen und Verhaltensweisen zurückzuführen. Die Versklavung der Frau stellt einen im höchsten Maße verborgenen und verschleierten gesellschaftlichen Bereich dar, in dem alle Formen von Sklaverei, Unterdrückung und Kolonisierung realisiert sind. Kapitalismus und Nationalstaat agieren im vollsten Bewusstsein dessen. Ohne Versklavung der Frau kann keine der anderen Formen von Sklaverei bestehen, geschweige denn sich entfalten.

Kapitalismus und Nationalstaat kennzeichnen den am weitesten institutionalisierten dominanten Mann. Deutlicher gesagt: Kapitalismus und Nationalstaat sind der Monopolismus des despotischen und ausbeuterischen Mannes.

4. Religiosität

Selbst wenn der Nationalstaat dem Anschein nach wie ein säkularer Staat handelt, scheut er sich nicht, für seine Zwecke eine Mischung aus Nationalismus und Religion zu nutzen. Der Grund dafür ist einfach, dass Religion in einigen Gesellschaften oder in Teilen von ihnen noch immer eine wichtige Rolle spielt. Insbesondere der Islam ist in dieser Hinsicht sehr agil.

Dennoch spielt die Religion im Zeitalter der Moderne nicht länger ihre traditionelle Rolle. Ob als radikaler oder als gemäßigter Glaube, Religion im Nationalstaat hat nicht länger eine Aufgabe in der Gesellschaft. Sie darf lediglich tun, was der Nationalstaat erlaubt. Ihr noch vorhandener Einfluss und ihre Funktionalität, die zur Förderung von Nationalismus missbraucht werden können, sind für den Nationalstaat interessante Aspekte. In manchen Fällen übernimmt Religion sogar die Nationalismusrolle. Die Schia im Iran ist eine der mächtigsten ideologischen Waffen des iranischen Staates. In der Türkei spielt die sunnitische Ideologie eine ähnliche, aber begrenztere Rolle.

C. Die Kurden und der Nationalstaat

Nach der vorherigen kurzen Einführung in den Nationalstaat und seine ideologischen Grundlagen werden wir nun sehen, warum für die Kurden die Gründung eines separaten kurdischen Nationalstaates keinen Sinn ergibt.

Über die letzten Jahrzehnte hinweg haben die Kurden nicht nur gegen die Unterdrückung durch die herrschenden

Mächte und für die Anerkennung ihrer Existenz gekämpft, sondern auch für die Befreiung ihrer Gesellschaft von der Umklammerung des Feudalismus. Demzufolge ergibt es wenig Sinn, alte Fesseln durch neue zu ersetzen oder sogar die Unterdrückung zu verstärken. Denn das würde im Kontext der kapitalistischen Moderne die Gründung eines Nationalstaates bedeuten. Ohne Widerspruch gegen die kapitalistische Moderne wird die Befreiung der Völker nicht möglich sein. Aus diesem Grund ist für mich die Gründung eines kurdischen Nationalstaates keine Option.

Die Forderung nach einem getrennten Nationalstaat ergibt sich aus den Interessen der herrschenden Klasse oder den Interessen der Bourgeoisie, spiegelt aber nicht die Interessen des Volkes wider. Denn ein weiterer Staat würde lediglich zusätzliche Ungerechtigkeit schaffen und das Recht auf Freiheit noch weiter einschränken.

Die Lösung der kurdischen Frage muss daher in einem Ansatz zu finden sein, der die kapitalistische Moderne schwächt oder zurückdrängt. Historische Gründe, soziale Besonderheiten und aktuelle Entwicklungen sowie die Tatsache, dass sich das Siedlungsgebiet der Kurden über die Territorien von vier verschiedenen Ländern erstreckt, machen eine demokratische Lösung unverzichtbar. Darüber hinaus krankt der gesamte Mittlere Osten an einem Demokratiedefizit. Dank der geostrategischen Lage des kurdischen Siedlungsgebietes versprechen erfolgreiche kurdische demokratische Projekte, die Demokratisierung des Mittleren Ostens im Allgemeinen zu beschleunigen. Wir wollen dieses demokratische Projekt »demokratischer Konföderalismus« nennen.

III. Demokratischer Konföderalismus

Diese Administrationsform kann als eine nichtstaatliche politische Administration oder als Demokratie ohne Staat bezeichnet werden. Demokratische Entscheidungsprozesse sind nicht zu verwechseln mit den von der öffentlichen Verwaltung bekannten Prozessen. Staaten verwalten nur, Demokratien regieren jedoch. Staaten gründen sich auf Macht; Demokratien basieren auf kollektivem Konsens. Ämter werden im Staat durch Ernennung bestimmt, selbst wenn sie teilweise durch Wahlen legitimiert sein sollten. Demokratien bedienen sich direkter Wahlen. Der Staat benutzt Zwang als ein legitimes Mittel. Demokratien beruhen auf freiwilliger Teilnahme.

Demokratischer Konföderalismus ist offen gegenüber anderen politischen Gruppen und Fraktionen. Er ist flexibel, multikulturell, antimonopolistisch und konsensorientiert. Ökologie und Feminismus sind hierbei zentrale Pfeiler. Im Rahmen dieser Art von Selbstverwaltung wird ein alternatives Wirtschaftssystem erforderlich, das die Ressourcen der Gesellschaft vermehrt, anstatt sie auszubeuten, und so den mannigfaltigen Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht wird.

A. Partizipation und die Vielfalt der politischen Landschaft

Die widersprüchliche Zusammensetzung der Gesellschaft erfordert politische Gruppen mit vertikalen wie auch horizontalen Formationen. Zentrale, regionale und lokale Gruppen

sind auf diese Weise auszubalancieren. Nur sie, jede sich selbst repräsentierend, sind in der Lage, sich mit ihrer besonderen konkreten Situation zu befassen und angemessene Lösungen für schwerwiegende gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Es ist ein natürliches Recht, die eigene kulturelle, ethnische oder nationale Identität mit Hilfe politischer Vereinigungen zum Ausdruck zu bringen. Allerdings bedarf dieses Recht einer moralischen und politischen Gesellschaft. Ob Nationalstaat, Republik oder Demokratie – der demokratische Konföderalismus ist offen für Kompromisse hinsichtlich Staats- oder Regierungs-Traditionen. Er ermöglicht ein gleichberechtigtes Zusammenleben.

B. Das gesellschaftliche Erbe und das Anhäufen historischen Wissens

Außerdem beruht der demokratische Konföderalismus auf der historischen Erfahrung der Gesellschaft und ihrem gemeinsamen Erbe. Er ist kein willkürliches modernes politisches System, sondern eher eine Ansammlung von Geschichte und Erfahrung. Er ist die Frucht des Lebens der Gesellschaft.

Der Staat tendiert kontinuierlich zum Zentralismus, um die Interessen der Machtmonopole zu verfolgen. Genau das Gegenteil trifft auf den Konföderalismus zu. Nicht die Monopole stehen im politischen Fokus, sondern die Gesellschaft. Die heterogene Gesellschaftsstruktur steht im Widerspruch zu allen Formen des Zentralismus. Ausgeprägter Zentralismus führt nur zu sozialen Eruptionen.

Seit jeher haben Menschen immer wieder lockere Gruppen von Klans, Stämme oder andere Gemeinschaften mit föderativen Eigenschaften gebildet. Auf diese Weise gelang es ihnen, ihre innere Autonomie zu bewahren. Selbst Imperien regierten nach innen mithilfe verschiedener Methoden der Selbstverwaltung für ihre einzelnen Teile, darunter religiöse

Autoritäten, Stammesräte, Königreiche und sogar Republiken. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, dass selbst zentralistisch scheinende Imperien einer konföderalen Organisationsstruktur folgen. Das zentralistische Modell ist kein von der Gesellschaft gewolltes Administrationsmodell. Es ist vielmehr ein Verwaltungsmodell, das die Monopole benötigen.

C. Moralische und politische Gesellschaft

Die Einteilung der Gesellschaft in Kategorien und Begriffe nach einem bestimmten Muster ist von den kapitalistischen Monopolen künstlich geschaffen. Derartige Gesellschaften existieren nicht in der Wirklichkeit, sondern lediglich in der Propaganda. Gesellschaften sind im Wesentlichen politisch und moralisch. Wirtschaftliche, politische, ideologische und militärische Monopole sind der Natur der Gesellschaft widersprechende Gebilde, da sie bloß nach Akkumulation von Mehrwert, streben. Sie schaffen keine Werte. Nicht einmal eine Revolution kann eine neue Gesellschaft schaffen. Sie kann nur eine positive Rolle spielen, indem sie das erodierte ethische und politische Gewebe der Gesellschaft wiederherstellt. Alles Weitere bestimmt der freie Wille der moralischen und politischen Gesellschaft.

Ich erwähnte bereits, dass die kapitalistische Moderne die Zentralisierung des Staates erzwingt. Den politischen und militärischen Machtzentren innerhalb der Gesellschaft ist ihr Einfluss entzogen worden. Der Nationalstaat als moderner Ersatz für die Monarchie hinterließ eine geschwächte und wehrlose Gesellschaft. Insofern setzen die Rechtsordnung und der Landfrieden lediglich die Klassenherrschaft der Bourgeoisie voraus. Macht bildet sich im Zentralstaat und wird zu einem der wesentlichen administrativen Paradigmen der Moderne. Dies bedeutet, dass der Nationalstaat im Kontrast zu Demokratie und Republikanismus steht.

Unser Projekt der ›demokratischen Moderne‹ soll ein Gegenentwurf sein zur Moderne, wie wir sie kennen. Es baut auf dem demokratischen Konföderalismus als einem grundlegenden politischen Paradigma auf. Die demokratische Moderne bildet das Dach der moralischen und politischen Gesellschaft. Solange wir den Fehler machen zu glauben, dass Gesellschaften homogene und monolithische Einheiten zu sein haben, wird es schwierig sein, den Konföderalismus zu verstehen. Die Geschichte der Moderne ist ebenso eine Geschichte von vier Jahrhunderten kulturellen und physischen Genozids im Namen einer imaginären einheitlichen Gesellschaft. Der demokratische Konföderalismus dagegen bedeutet Selbstverteidigung gegen diese Geschichte. Er ist die Geschichte des Beharrens auf multiethnischen, multikulturellen und vielfältigen politischen Formen.

Die Krise des Finanzsystems ist eine inhärente Konsequenz des kapitalistischen Nationalstaates. Allerdings sind alle Bemühungen der Neoliberalen, den Nationalstaat zu verändern, erfolglos geblieben. Der Mittlere Osten bietet lehrreiche Beispiele.

D. Demokratischer Konföderalismus und demokratische Politik

Im Gegensatz zum zentralistischen, linearen und bürokratischen Verständnis des Nationalstaats von Verwaltung und der Ausübung von Macht stellt der Konföderalismus eine Art der politischen Selbstverwaltung der Gesellschaft dar, bei der sich alle gesellschaftlichen Gruppen und alle kulturellen Identitäten auf lokalen Treffen, allgemeinen Versammlungen und in Räten ausdrücken können.

Wichtig ist die Fähigkeit, durch Diskussionen in Räten zu Entscheidungen zu gelangen. Eine Leitung, die Anweisungen erteilt, ist ungültig. Die demokratische Leitung und Kontrolle der gesellschaftlichen Aufgaben wird durch einen

Verbund von Gremien gewährleistet, der von einem zentralen Koordinationsgremium (Rat, Kommission, Kongress) bis zu regionalen Gremien reicht und multi-strukturell, passend zu den Eigenheiten jeder Gruppe und Kultur, eine Einheit in Vielfalt anstrebt.

Demokratische Politik ist die Art und Weise des Aufbaus des demokratischen Konföderalismus. Dieser Stil macht sein Demokratischsein aus. Im Versuch, sich auf den Beinen zu halten, zerstört die kapitalistische Moderne eigentlich den politischen Raum, indem sie die Instrumente von Macht und Staat zunehmend zentralisiert und in jede Pore der Gesellschaft eindringen lässt. Die demokratische Politik dagegen ermöglicht es jeder Gruppe und jeder Identität in der Gesellschaft, sich auszudrücken und zu einer politischen Kraft zu werden; so formt sie gleichzeitig die politische Gesellschaft. Ohne Politik kann die Krise des Staates nicht bewältigt werden, denn die Negierung der politischen Gesellschaft ist selbst die Ursache der Krise.

Demokratischer Konföderalismus besitzt das Potenzial, die negativen Auswirkungen der nationalstaatlichen Systematik zu überwinden. Gleichzeitig ist er das geeignetste Mittel, um die Gesellschaft zu politisieren. Er ist einfach und praktikabel. Jede Gemeinschaft, Ethnie, Kultur, religiöse Gemeinde, intellektuelle Bewegung, wirtschaftliche Einheit usw. können sich autonom als politische Einheit formieren und ausdrücken.

Ob föderal oder autonom, der Begriff des ›Selbst‹ muss in diesem Rahmen und in dieser Breite betrachtet werden. Jedes Selbst, vom lokalen bis zum globalen, besitzt die Chance, eine Konföderation zu bilden. Das grundlegende Element des Lokalen ist das Recht auf freie Diskussion und das Beschlussrecht. Jedes Selbst oder jede föderale Einheit ist einzigartig, weil sie die Chance besitzt, die direkte Demokratie, die auch als partizipative Demokratie bezeichnet wird, umzu-

setzen. Ihre gesamte Kraft bezieht sie aus der Umsetzbarkeit der direkten Demokratie. Dies ist auch der Grund, warum sie eine grundlegende Rolle spielen. So sehr der Nationalstaat die Negierung der direkten Demokratie darstellt, so sehr konstituiert sie auf der anderen Seite den demokatischen Konföderalismus und gewährleistet sein Funktionieren.

So sehr der Nationalstaat die Gesellschaft unterdrückt, uniformisiert und von der Demokratie entfernt, so sehr wirkt das demokratisch-konföderalistische Modell befreiend, pluralisierend und demokratisierend.

Auch die föderalen Einheiten als Hauptzellen der partizipativen Demokratie sind wegen der Flexibilität, die je nach Umständen und Bedürfnissen eine Verwandlung in konföderale Einheiten ermöglicht, einzigartig und ideal. Jede Art von politischer Einheit ist demokratisch, sofern sie Einheiten zur Grundlage hat, welche auf direkter, partizipativer Demokratie beruhen. Den politischen Funktionszusammenhang, der von der lokalen Ebene, auf der direkte Demokratie praktiziert und gelebt wird, bis hin zu globalen Gebilden entwickelt wird, können wir als ›demokratische Politik‹ bezeichnen. Das wahrhaft demokratische System ist die Formulierung der Erfahrung all dieser Prozesse.

Es ist wichtig zu verstehen, dass selbst ein Dorf oder ein Stadtteil konföderale Einheiten benötigt. Jedes Dorf und jeder Stadtteil können durchaus konföderale Einheiten darstellen. Beispielsweise müssen sich auf der Ebene eines Dorfes eine ökologische (föderale) Einheit und viele andere Einheiten direkter Demokratie wie eine freie Fraueneinheit, Einheiten für Selbstverteidigung, Jugend, Bildung, Folklore, Gesundheit, gegenseitige Hilfe bis hin zu ökonomischen Einheiten zusammenschließen. Diese neue Einheit von Einheiten können wir gut als konföderale Einheit bezeichnen. Es ist leicht zu verstehen, welch umfassendes System der demokratische Konföderalismus

ist, wenn wir das gleiche System auf die lokale, regionale, nationale und globale Ebene übertragen.

E. Demokratischer Konföderalismus und Selbstverteidigung

Der Nationalstaat ist ein im Kern militärisch strukturiertes Gebilde. Nationalstaaten sind letztlich Produkte jeglicher Art der Kriegsführung nach innen und nach außen. Keiner der bestehenden Nationalstaaten ist von allein entstanden. Ausnahmslos haben sie eine kriegerische Vergangenheit. Dieser Prozess ist nicht auf ihre Gründungsphase beschränkt, sondern baut vielmehr auf der Militarisierung der gesamten Gesellschaft auf. Die zivile Führung des Staates ist nur Beiwerk zum Militärapparat. Liberale Demokratien gehen noch weiter und streichen ihre militärischen Strukturen in demokratischen und liberalen Farben. Das hält sie jedoch nicht davon ab, auf dem Höhepunkt einer vom System selbst verursachten Krise nach autoritären Lösungen zu suchen. Faschistische Machtausübung liegt in der Natur des Nationalstaates. Der Faschismus ist die reinste Form des Nationalstaates.

Diese Militarisierung kann nur mithilfe von Selbstverteidigung zurückgedrängt werden. Gesellschaften ohne jeglichen Selbstverteidigungsmechanismus verlieren ihre Identität, ihre Fähigkeit zur demokratischen Entscheidungsfindung und ihren politischen Charakter. Demnach ist die Selbstverteidigung einer Gesellschaft nicht allein auf die militärische Dimension beschränkt. Sie setzt ebenso die Bewahrung ihrer Identität, ihr eigenes politisches Bewusstsein und einen Prozess der Demokratisierung voraus. Nur dann können wir von Selbstverteidigung sprechen.

Vor diesem Hintergrund muss sich der demokratische Konföderalismus gleichzeitig als ein System gesellschaftlicher Selbstverteidigung entwickeln. Nur auf der Basis demokrati-

scher Politik und einer eigenen Systematik aus konföderaler Vernetzung kann Selbstverteidigung auf Hegemonie reagieren. So viele hegemoniale Netzwerke existieren (Handels-, Finanz-, Industrie-, Macht-, nationalstaatliche und ideologische Monopole), so sehr muss die demokratische Moderne konföderale Netzwerke der Selbstverteidigung und der demokratischen Politik knüpfen.

Dies bedeutet insbesondere, dass das soziale Paradigma des Konföderalismus keine militärische Monopolstellung für die Streitkräfte vorsieht, denen nur die Aufgabe zukommt, für die Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit zu sorgen. Sie stehen unter direkter Kontrolle der demokratischen Institutionen und die Gesellschaft selbst muss in der Lage sein, ihre Aufgaben zu bestimmen. Eine dieser Aufgaben wird es sein, den freien Willen der Gesellschaft gegen innere und äußere Eingriffe zu verteidigen. Die Kommandostrukturen der Einheiten sollten unter der doppelten Aufsicht sowohl der Organe der demokratischen Politik als auch der Mitglieder der einzelnen Einheiten selbst stehen. Wenn Vorschläge und Beschlüsse notwendig sind, lassen sich einfach Änderungen vornehmen.

F. Demokratischer Konföderalismus kontra Hegemoniestreben

Der demokratische Konföderalismus bietet keinen Platz für irgendein Streben nach Hegemonie. Dies gilt besonders für den Bereich der Ideologie. Hegemonie ist ein Prinzip, dem üblicherweise der klassische Zivilisationstypus folgt. Eine demokratische Zivilisation lehnt hegemoniale Macht und Ideologien ab. Jegliche Ausdrucksform, die sich über die Grenzen demokratischer Selbstverwaltung hinwegsetzte, würde Selbstverwaltung und Meinungsfreiheit ad absurdum führen. Der kollektive Umgang mit gesellschaftlichen Angelegenheiten erfordert Verständnis, Respekt vor abweichenden Meinungen

und demokratische Wege der Entscheidungsfindung. Das widerspricht dem Verständnis von Regierung in der kapitalistischen Moderne, wo willkürliche bürokratische Entscheidungen nationalstaatlichen Charakters dem Leitungsverständnis der demokratischen Zivilisation und demokratischen Moderne, das mit moralischen Grundsätzen im Einklang steht, diametral entgegenstehen. Im demokratischen Konföderalismus brauchen Leitungsinstitutionen keine ideologische Legitimation. Daher müssen sie auch nicht nach Hegemonie streben.

G. Globale Demokratisch-Konföderale Union

Obwohl der Schwerpunkt im demokratischen Konföderalismus auf der regionalen Ebene liegt, schließt das eine globale Organisierung des Konföderalismus nicht aus. Im Gegenteil, wir müssen als Alternative zu den Vereinten Nationen, die einen Zusammenschluss von Nationalstaaten unter der Führung der Super-Hegemonialmächte darstellen, eine Plattform nationaler Zivilgesellschaften in Form einer konföderalen Versammlung errichten. Wenn wir eine sicherere, friedlichere, ökologische, gerechte und produktivere Welt wollen, müssen wir ein viel größeres Spektrum von Gemeinschaften in einer Globalen Demokratischen Konföderation zusammenführen.

H. Fazit

Der demokratische Konföderalismus kann, im Gegensatz zur Administration des Nationalstaats, als eine Art Selbstverwaltung beschrieben werden. Das Verhältnis zwischen einer demokratischen Konföderation und Nationalstaaten besteht weder in unablässigem Krieg noch in Assimilation der ersteren durch letztere. Es handelt sich um eine Beziehung, die auf dem Prinzip der gegenseitigen Akzeptanz zweier Subjekte beruht, die sich auf der Grundlage friedlicher Koexistenz gegenseitig als legitim anerkennen. Für den Fall von Interventionen

und Angriffen, nicht nur durch Nationalstaaten, sondern allgemein durch die kapitalistische Moderne, sollten demokratische Konföderationen stets Selbstverteidigungskräfte besitzen.

Der demokratische Konföderalismus befindet sich nicht im Krieg mit irgendeinem Nationalstaat, aber er wird Assimilationsbestrebungen nicht untätig zusehen. Ein revolutionärer Umsturz oder die Gründung eines neuen Nationalstaats schaffen keine tragfähige Veränderung. Auf lange Sicht können Freiheit und Gerechtigkeit nur innerhalb eines dynamischen demokratisch-konföderalen Prozesses erreicht werden.

Weder totale Ablehnung noch vollständige Anerkennung des Staates dient den demokratischen Bestrebungen der Zivilgesellschaft. Die Überwindung des Staates, insbesondere des Nationalstaats, ist ein langfristiger Prozess.

Der Staat wird überwunden werden, wenn der demokratische Konföderalismus seine Fähigkeiten zur Lösung gesellschaftlicher Probleme unter Beweis gestellt hat. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Angriffe durch Nationalstaaten hingenommen werden müssen. Demokratische Konföderationen werden jederzeit Selbstverteidigungskräfte unterhalten. Demokratische Konföderationen werden nicht auf ihre Organisierung in einem einzelnen Gebiet beschränkt sein. Sie werden sich zu grenzübergreifenden Konföderationen entwickeln, wenn die betreffenden Gesellschaften dies wünschen.

IV. Prinzipien des Demokratischen Konföderalismus

1. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker beinhaltet das Recht auf einen eigenen Staat. Die Gründung eines Staates vergrößert jedoch nicht das Maß der Freiheit eines Volkes. Das auf Nationalstaaten basierende System der Vereinten Nationen ist ineffizient geblieben. Mittlerweile sind Nationalstaaten zu ernsthaften Hindernissen für jegliche gesellschaftliche Entwicklung geworden. Der demokratische Konföderalismus ist das Gegenparadigma des unterdrückten Volkes.
2. Der demokratische Konföderalismus ist ein nichtstaatliches gesellschaftliches Paradigma. Er wird nicht staatlich kontrolliert. Zugleich bedeutet er die Organisierung einer demokratischen Nation und Kultur.
3. Demokratischer Konföderalismus basiert auf der Mitwirkung der Basis. Seine Entscheidungsfindungsprozesse finden in den Gemeinschaften statt. Höhere Ebenen dienen nur der Koordination und Umsetzung des Willens der Gemeinschaften, die ihre Delegierten zu den Vollversammlungen schicken. Für jeweils ein Jahr sind sie sowohl Sprachrohr als auch ausführendes Organ. Die grundlegende Entscheidungsgewalt liegt jedoch bei den lokalen Basisorganisationen.
4. Dem Mittleren Osten kann Demokratie nicht durch das kapitalistische System und seine imperialen Mächte auf-

gezwungen werden, die ihr nur Schaden zufügen. Die Verbreitung der Basisdemokratie ist von fundamentaler Bedeutung. Dies ist die einzige Methode, die angesichts verschiedener ethnischer Gruppen, Religionen und Klassenunterschiede bestehen kann. Sie passt auch gut zur traditionellen konföderalen Gesellschaftsstruktur.

5. Der demokratische Konföderalismus ist in Kurdistan gleichzeitig eine anti-nationalistische Bewegung. Sie beabsichtigt die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die Ausweitung der Demokratie in allen Teilen Kurdistans, ohne die bestehenden politischen Grenzen infrage zu stellen. Ihr Ziel ist nicht die Gründung eines kurdischen Nationalstaates. Die Bewegung beabsichtigt die Etablierung föderaler, allen Kurden offenstehender Strukturen im Iran, in der Türkei, in Syrien und im Irak sowie gleichzeitig die Bildung einer übergreifenden Konföderation für alle vier Teile Kurdistans.

V. Probleme der Völker des Mittleren Ostens und mögliche Lösungsansätze

Die nationale Frage ist kein Hirngespinst der kapitalistischen Moderne. Nichtsdestotrotz war es die kapitalistische Moderne, welche der Gesellschaft die nationale Frage aufgezwungen hat. Die Nationale Gesellschaft hat die religiöse Gemeinschaft ersetzt. Allerdings muss der Übergang zu einer nationalen Gesellschaft gemeinsam mit der Überwindung der kapitalistischen Moderne erfolgen, wenn die Nation nicht der Deckmantel repressiver Monopole bleiben soll.

So negativ die Überbewertung der Nation im Mittleren Osten ist, so ernst wären die Konsequenzen einer Vernachlässigung des nationalen Aspekts der Gesellschaft. Daher sollte dieses Thema nicht ideologisch, sondern mit wissenschaftlichen Methoden behandelt werden und nicht nationalstaatlich, sondern auf der Grundlage der demokratischen Nation und der demokratischen Kommunalität. Beide Vorgehensweisen beinhalten die zentralen Elemente der demokratischen Moderne.

In den vergangenen zwei Jahrhunderten wurden in den Gesellschaften des Mittleren Ostens der Nationalismus und die Tendenz zum Nationalstaat geschürt. Die nationalen Fragen wurden nicht gelöst, sondern vielmehr in allen gesellschaftlichen Bereichen verschärft. Statt produktiven Wettbewerb zu befördern, erzwingt das Kapital im Namen des Nationalstaats Kriege und Bürgerkriege.

Die Theorie der sozialistischen Kommunalität mit ihrem Begriff der ›demokratischen Nation‹, die kein Machtmonopol (keinen Nationalstaat) anstrebt, stellt eine Alternative zum Kapitalismus dar. Sie bietet das ideale Modell, um eine Region, die gegenwärtig der Schauplatz blutiger Kriege, Massaker und Völkermorde ist, aus der ständigen Krise und dem Chaos herauszuführen.

In diesem Zusammenhang können wir von vier Mehrheitsnationen sprechen: Araber, Perser, Türken und Kurden. Ich halte es für unethisch, Nationen in ›große‹ und ›kleine‹ einzuteilen. Die Begriffe Mehrheits- und Minderheitsnation betrifft hingegen die Demografie. Die gesellschaftliche Wahrheit und Ethik erfordert, Minderheit zu sein nicht als Mangel oder Minderwertigkeit zu betrachten.

1. Es gibt mehr als zwanzig arabische Nationalstaaten, die die arabische Gemeinschaft spalten und ihren Gesellschaften durch Kriegführung schaden. Das ist einer der Hauptfaktoren, der für die Entfremdung von kulturellen Werten und die scheinbare Aussichtslosigkeit in der nationalen arabischen Frage verantwortlich ist. Diese Nationalstaaten sind noch nicht einmal in der Lage gewesen, untereinander einen Konföderalismus zu bilden. Sie sind der Hauptgrund für die problematische Situation der arabischen Nation. Ein religiös motivierter Stammesnationalismus zusammen mit einer sexistischen patriarchalen Gesellschaft durchdringt alle Gesellschaftsbereiche und führt zu ausgeprägtem Konservatismus und Kadavergehorsam. Dies verhindert die Lösung jeglicher inneren oder internationalen Probleme im Namen der Araber. Ein Modell auf Grundlage der demokratischen Nation und der sozialistischen Kommunalität könnte eine derartige Lösung bieten. Die Stärke Israels, welches die arabischen Nationalstaaten als Konkurrenten betrachten, beruht nicht nur auf der internationalen

Unterstützung durch die Hegemonialmächte. Auch die demokratischen und kommunalen Institutionen in Israel tragen wesentlich zu dieser Stärke bei. Im Laufe des letzten Jahrhunderts wurde die Gesellschaft der arabischen Nation durch radikalen Nationalismus und Islamismus geschwächt. Doch wenn es ihnen gelingt, kommunalen Sozialismus, der ihnen nicht fremd ist, mit dem Verständnis von einer demokratischen Nation zu verbinden, dann können sie in der Lage sein, eine sichere, langfristige Lösung für sich zu finden.

2. Die Türken und Turkmenen bilden eine weitere Mehrheitsnation. Sie teilen mit den Arabern ein ähnliches Verständnis von Macht und Ideologie. Sie sind strikte Anhänger des Nationalstaats und tief geprägt von einem religiösen und rassischen Nationalismus. Aus soziologischer Sicht unterscheiden sich Türken und Turkmenen recht deutlich. Die Beziehungen zwischen Turkmenen und der türkischen Aristokratie bzw. staatlichen Eliten gleichen den gespannten Beziehungen zwischen Beduinen und arabischer Aristokratie. Erstere bilden eine Schicht, deren Interessen mit Demokratie und Kommunalismus vereinbar sind.

Die türkischen nationalen Probleme sind recht komplex. Es herrschen nationalstaatliche Machtversessenheit, ausgeprägter religiöser und ethnischer Nationalismus und eine sexistische patriarchale Gesellschaft vor, wodurch sich eine äußerst konservative Gesellschaft ergibt. Die Gesellschaft sowie demokratische und kommunale Tendenzen erscheinen wie zerrieben zwischen extrem etatistischen und hegemonialen ideologischen Monopolen. Selbst die Familie gilt als die kleinste Zelle des Staates, nicht der Gesellschaft. Sowohl Individuen als auch Institutionen imitieren den Staat. Diese historischen Tendenzen führen zu einem erbitterten Machtkampf zwischen türkischen und turkmenischen Gemeinschaften. Ähnliche Machtkämpfe

finden zwischen den Verfechtern einer Eroberungspolitik und den anderen Gesellschaften statt.

Die zentralistischen Machtstrukturen des türkischen Nationalstaates und die Rigidität der offiziellen Ideologie haben bis heute verhindert, dass sich demokratische und kommunale Tendenzen entwickeln und eine Lösung der türkischen nationalen Frage hervorbringen. Die Botschaft an die Gesellschaft lautet, dass es nicht möglich ist, ohne den Staat zu leben. Es besteht kein Gleichgewicht zwischen individueller bzw. gesellschaftlicher Initiative und dem Staat. Gehorsam gilt als die größte Tugend.

Im Gegensatz dazu bietet die Theorie der demokratischen Moderne allen türkischen nationalen Gemeinschaften einen angemessenen Rahmen zur Lösung ihrer nationalen Probleme an. Ein auf der Gemeinschaft basierendes Projekt einer Demokratischen Türkischen Konföderation würde sowohl ihre innere Einheit stärken als auch die Voraussetzungen für eine friedliche Koexistenz mit den Nachbarn schaffen. In Bezug auf gesellschaftliche Zusammengehörigkeit haben Grenzen ihre frühere Bedeutung verloren. Ungeachtet geografischer Grenzen ermöglichen heutige moderne Kommunikationsmittel eine virtuelle Einheit zwischen Individuen und Gemeinschaften, wo immer sie sich auch befinden. Eine demokratische Konföderation der türkischen nationalen Gemeinschaften könnte einen Beitrag zum Weltfrieden und zum System der demokratischen Moderne darstellen.

3. Die kurdische nationale Gesellschaft entspringt einem reichen Potential, das sich erst seit Kurzem durch ihren Kampf entwickelt. Die Kurden sind weltweit das größte Volk ohne einen Nationalstaat. Sie leben seit dem Neolithikum in ihren heutigen, strategisch bedeutsamen Siedlungsgebieten. Landwirtschaft und Viehzucht wie auch ihr Vermögen, sich unter

Ausnutzung der geografischen Vorteile ihrer gebirgigen Heimat zu verteidigen, halfen ihnen, als autochthones Volk zu überleben. Die kurdische nationale Frage erwächst aus der ungewöhnlichen Tatsache, dass ihnen ihr Recht auf ein Dasein als Nation verweigert worden ist. Andere versuchten sie zu assimilieren, zu vernichten und verleugneten schließlich rundweg ihre Existenz. Keinen eigenen Staat zu haben, hat seine Vor- und Nachteile. Die Auswüchse staatlicher Kulturen sind nur begrenzt übernommen worden. Diese kann für die Realisierung der demokratischen Moderne, welche über die kapitalistische Moderne hinausreicht, ein Glücksfall sein. Ihr Siedlungsgebiet wird durch die nationalen Grenzen von vier Staaten geteilt und liegt in einer geostrategisch wichtigen Region, was den Kurden einen strategischen Vorteil bietet. Sie besitzen nicht die Option, mithilfe von Staatsmacht eine nationale Gesellschaft zu bilden. In dieser Hinsicht können die Elemente der kapitalistischen Moderne nicht viel bieten. Zwar gibt es heute ein kurdisches politisches Gebilde in Irakisch-Kurdistan, dabei handelt es sich aber nicht um einen Nationalstaat, vielmehr um ein halbstaatliches Gebilde.

Kurdistan war besonders in jüngerer Vergangenheit auch die Heimat armenischer und aramäischer Minderheiten und anderer Völker. Außerdem gibt es kleinere Gruppen von Arabern, Persern und Angehörigen von Turkvölkern. Selbst heute noch leben dort viele verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen nebeneinander. Es gibt ebenfalls starke Spuren von Klan- und Stammeskultur, eine städtische Kultur dagegen ist wenig entwickelt.

Alle diese Eigenschaften sind ein Segen für die Bildung neuer demokratischer politischer Formationen. Kommunale Einheiten in der Landwirtschaft wie auch in den Bereichen Wasser und Energie sind nicht nur ideal, sondern auch notwendig. Die Situation ist auch für die Entwicklung einer mo-

ralischen und politischen Gesellschaft von Vorteil. Selbst die patriarchale Ideologie ist hier weniger tief verwurzelt als in den benachbarten Gesellschaften. Dies ist für die Etablierung einer demokratischen Gesellschaft, in der Freiheit und Gleichheit der Frauen das Hauptkriterium bilden, von Vorteil. Es bietet außerdem die Voraussetzungen für die Schaffung einer demokratischen Nation und einer ökologischen und ökonomischen Gesellschaft gemäß dem Paradigma der demokratischen Moderne. Das Projekt einer Demokratischen Konföderation Kurdistan hat bereits eine Gelegenheit zur Verwirklichung. Der Aufbau einer auf multinationalen Identitäten beruhenden demokratischen Nation ist angesichts der Sackgasse Nationalstaat die ideale Lösung. Das entstehende Gebilde könnte zu einer Blaupause für den gesamten Mittleren Osten werden und sich dynamisch in Nachbarländer ausbreiten. Wenn die benachbarten Nationen von diesem Modell überzeugt werden, wird dies das Schicksal des Mittleren Ostens verändern und die Chancen der demokratischen Moderne, eine Alternative zu schaffen, erhöhen. In diesem Sinne wären also die Freiheit, Gleichheit und die demokratische Entwicklung der Kurden und Kurdistans gleichbedeutend mit der Freiheit, Gleichheit und Demokratie der ganzen Region und ihrer Gesellschaften.

4. Die Gründe für die heutigen Probleme der persischen oder iranischen Nation sind auf die Interventionen der historischen Kulturen und der kapitalistischen Moderne zurückzuführen. Obwohl ihre ursprüngliche Identität Ergebnis der zoroastrischen und der mithraischen Tradition war, sind diese von einer Variante des Islam ausgelöscht worden. Der als die Synthese von Judaismus, Christentum und Zoroastrismus mit griechischer Philosophie hervorgegangene Manichäismus konnte sich nicht gegen die Ideologie der offiziellen Zivilisation durchsetzen. Tatsächlich gelang es ihm lediglich, die Tradition der

Rebellion zu nähren. In jüngerer Zeit wandelte der Iran die islamische Tradition in das schiitische Glaubensbekenntnis um und adaptierte sie so als zivilisatorische Ideologie. Gegenwärtig versucht er, die Elemente der kapitalistischen Moderne zu aktualisieren, indem er sie durch einen schiitischen Filter presst.

Die iranische Gesellschaft ist multi-ethnisch und multi-religiös und mit einer reichen Kultur gesegnet. Alle nationalen und religiösen Identitäten des Mittleren Ostens sind dort zu finden. Diese Vielfalt steht in starkem Kontrast zum Hegemonieanspruch der Theokratie, die einen subtilen religiösen und ethnischen Nationalismus pflegt. Zudem scheut die herrschende Klasse nicht vor anti-modernistischer Propaganda zurück, wann immer sie ihren Interessen dient, obwohl sie die kapitalistische Moderne umsetzt. Revolutionäre und demokratische Tendenzen sind von der traditionellen Zivilisation integriert worden. Ein despotisches Regime regiert das Land geschickt. Der Iran steht auf der Liste der spannungsgeladenen und widersprüchlichen Staaten und Gesellschaften ganz oben. Die Ölressourcen mögen die Spannungen etwas lindern, doch der Iran befindet sich an einem Punkt, da sein National-Etatismus durchaus zerfallen kann. Die Reibungen mit den Hegemonialmächten USA und EU sind in diesem Zusammenhang nicht ganz unwesentlich.

Trotz aller zentralistischer Bestrebungen existiert gleichzeitig unterschwellig auch so etwas wie ein föderaler Iran. Wenn Elemente der demokratischen Zivilisation und föderalistische Elemente (Aseris, Kurden, Belutschen, Araber und Turkmenen) zusammenkommen, kann das Projekt einer Demokratischen Konföderation des Iran daraus hervorgehen und an Attraktivität gewinnen. Frauenbewegung und kommunale Traditionen werden dabei eine besondere Rolle spielen.

5. Die armenische nationale Frage beinhaltet eine der größten Tragödien, die durch das Eindringen der kapitalistischen Moderne in den Mittleren Osten verursacht wurde. Die Armenier sind eines der ältesten Völker der Region. Sie teilen einen Großteil ihres Siedlungsgebietes mit den Kurden. Während diese in erster Linie von Landwirtschaft und Viehzucht lebten, wurden die Armenier durch diese Wirtschaft ernährt und nährten sie ihrerseits durch Kunstgewerbe und Handwerk in den Städten.

Obwohl sie ebenso wie die Kurden eine Tradition der Selbstverteidigung entwickelten, besaßen die Armenier abgesehen von einigen kurzen Phasen keine dauerhaften staatlichen Institutionen. Die Armenier nahmen als eines der ersten Völker das Christentum an, was für Identität und den Glauben an eine Erlösung eine wichtige Rolle spielt. Ihre Instrumentalisierung beim Eindringen der kapitalistischen Moderne in den Mittleren Osten war ein strategischer Fehler. Die Situation, wegen ihres christlichen Glaubens zwischen Muslimen eingezwängt zu sein, verwandelte sich infolge des aufflammenden Nationalstaats-Nationalismus auf beiden Seiten nach und nach in eine Tragödie. Die Armenier, die einen enormen Beitrag zur Kultur des Mittleren Ostens geleistet haben, wurden infolge der Komplotte der kapitalistischen Moderne zu Opfern einer furchtbaren Katastrophe.

Nach den Juden sind die Armenier die zweitgrößte Volksgruppe, die vor allem in der Diaspora lebt. Die Gründung eines armenischen Staates westlich von Aserbaidschan bedeutet nicht, dass die armenische nationale Frage gelöst ist. Die Folgen des Genozids lassen sich kaum wiedergutmachen. Sie werden stets nach der verlorenen Heimat suchen. So definiert die Suche nach der verlorenen Heimat die heutige armenische nationale Frage. Doch auch andere Völker leben dort, wo sie ihre Heimat suchen.Kein nationalstaatsbasiertes Konzept

kann eine Lösung anbieten. Es gibt dort weder eine homogene Bevölkerungsstruktur noch irgendwelche klaren Grenzen, wie sie die kapitalistische Moderne verlangt. Die Ansichten ihrer Gegner mögen faschistisch sein, doch es reicht nicht aus, nur nach den Gründen für den Genozid zu suchen, die mit diesen zusammenhängen. Es ist auch essentiell, nach neuen Auswegen aus der Situation zu suchen. Konföderale Strukturen könnten für die Armenier eine Alternative sein. Im Falle, dass sie sich als armenische demokratische Nation erneuern, werden sie nicht nur weiterhin ihre historische Rolle innerhalb der mittelöstlichen Kultur spielen, sondern auch den richtigen Weg zur Befreiung finden.

6. Die christlichen Assyrer oder Aramäer erlitten in der Moderne dasselbe Schicksal wie die Armenier. Dies ist ein großer Verlust für die mittelöstliche Kultur. Auch sie sind eines der ältesten Völker im Mittleren Osten. Sie schufen nicht nur als eines der ersten Völker das Christentum, sondern auch das Handelsmonopol in der mittelöstlichen Zivilisation. Ihre Instrumentalisierung durch die kapitalistische Moderne führte zu einem ähnlichen Schicksal wie dem der Armenier. Wie diese teilen sie sich ein Siedlungsgebiet mit den Kurden und anderen Volksgruppen. Die Verschärfung der Isolation, die sie wegen ihres christlichen Glaubens erfuhren, durch die Moderne bereitete ihr trauriges Ende vor.

Die Katastrophe, der beide Völker zum Opfer fielen, rührte nicht nur von den faschistischen, genozidalen Handlungen des türkischen Komitees für Einheit und Fortschritt her – kollaborierende Kurden spielten eine große Rolle. Die nationale Frage der assyrischen Gesellschaft hat ihre Wurzeln in der patriarchalen Zivilisation, hat sich aber auch mit dem Christentum und den Ideologien der Moderne weiterentwickelt. Für eine Lösung bedarf es einer radikalen Transformation. Ihr wirkli-

ches Heil liegt vielleicht darin, mit der Mentalität der klassischen Zivilisation und der kapitalistischen Moderne zu brechen, sich stattdessen die demokratische Zivilisation zu eigen zu machen und ihre reichhaltige kulturelle Erinnerung als ein Element demokratischer Moderne zu erneuern, um sich selbst als ›Assyrische Demokratische Nation‹ zu rekonstruieren.

7. Die Frage der Juden ist genauso eine globale Frage wie ein gesellschaftliches Problem des Mittleren Ostens. Die Geschichte der Juden bringt ebenso die problematische Kulturgeschichte des Mittleren Ostens zum Ausdruck. Die Suche nach den Ursachen von Vertreibung, Pogromen und Völkermord läuft auf die Abrechnung mit der Zivilisation hinaus. Die jüdische Gemeinschaft hat die Einflüsse der alten sumerischen und ägyptischen Kulturen genauso wie die der regionalen Stammeskulturen aufgenommen. Mit großem Geschick reformierte sie diese kulturellen Quellen und transformierte sie in die jüdische Stammeskultur. Sie hat eine Menge zur Kultur des Mittleren Ostens beigesteuert. Wie die Assyrer/Aramäer fielen auch die Juden den Traditionen der Zivilisation und kapitalistischen Moderne zum Opfer, zu deren Entstehung sie selbst beigetragen hatten. Auch sie sollten versuchen, in den Elementen der demokratischen Moderne, die ich zu entwickeln versuchte habe, für sich eine Lösung zu finden. Zweifellos haben jüdischstämmige Intellektuelle fortschrittliche Ansichten in dieser Richtung entwickelt. Allerdings ist das bei weitem nicht ausreichend. Für eine Lösung der Probleme, wie sie sich heute darstellen, bedarf es einer erneuten Aneignung der Geschichte des Mittleren Ostens auf einer demokratischen Grundlage.

In einem nationalstaatlich geprägten Mittleren Osten wird sich Israel notwendigerweise dauerhaft im Krieg befinden. Die Parole lautet: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Feuer kann aber nicht mit Feuer bekämpft werden. Auch wenn es Israels

Selbstvertrauen stärken mag, dass es die Hegemonialmacht der kapitalistischen Moderne hinter sich weiß, reicht dies doch für eine an die Wurzel gehende Lösung nicht aus.

Der Israel-Palästina-Konflikt macht deutlich, dass das nationalstaatliche Paradigma für eine Lösung nicht hilfreich ist, sondern das Problem verschärft. Es ist sehr viel Blut vergossen und Geld ausgegeben worden; was bleibt, ist das schwere Erbe scheinbar unlösbarer Probleme. Das israelisch-palästinensische Beispiel beweist das völlige Versagen der kapitalistischen Moderne und des Nationalstaates.

Die Juden gehören zu den Kulturträgern des Mittleren Ostens. Ihre Verleugnung und die an ihnen verübten Genozide sind ein Verlust für alle. Ihre Umwandlung in eine demokratische Nation ebenso wie für Armenier und Assyrer würde ihre Beteiligung an einer demokratischen Konföderation des Mittleren Ostens erleichtern. Das Gemeinschaftsprojekt einer ›Levantinischen Demokratischen Konföderation‹ wäre ein positiver Anfang. Strikte und exklusive nationale und religiöse Identitäten können sich unter diesem Projekt zu flexiblen und offenen Identitäten entwickeln. Vielleicht entwickelt sich auch Israel zu einer akzeptableren, offenen demokratischen Nation. Zweifellos müssen sich aber auch seine Nachbarn einer solchen Transformation unterziehen.

Spannungen und bewaffnete Konflikte im Mittleren Osten lassen eine Transformation des Paradigmas der Moderne unabwendbar erscheinen. Ohne sie ist eine Lösung solcher schwierigen gesellschaftlichen Probleme und nationalen Fragen unmöglich. Die demokratische Moderne bietet eine Alternative zu dem zur Problemlösung unfähigen System.

8. Die Vernichtung der hellenischen Kultur in Anatolien ist ein unwiederbringlicher Verlust. Die von den türkischen und griechischen Nationalstaaten im ersten Viertel des letzten Jahr-

hunderts durchgeführten gegenseitigen Zwangsumsiedlungen verursachten ebenso große Schmerzen wie Genozide. Kein Staat hat das Recht, Menschen aus ihrem angestammten Kulturraum zu vertreiben. Dennoch bewiesen die Nationalstaaten immer wieder ihre unmenschliche Haltung in solchen Fragen. Die Angriffe auf die hellenische, jüdische, assyrische und armenische Kultur wurden verstärkt, während sich der Islam überall im Mittleren Osten ausbreitete. Dies wiederum trug zum Niedergang der mittelöstlichen Zivilisation bei. Die islamische Kultur war nie in der Lage, die entstandene Lücke zu füllen. Als die kapitalistische Moderne im neunzehnten Jahrhundert in den Mittleren Osten vordrang, fand sie eine durch selbst zugefügte kulturelle Erosion geschaffene kulturelle Wüste vor. Kulturelle Vielfalt stärkt auch die Abwehrmechanismen einer Gesellschaft. Monokulturen sind weniger robust. Deshalb war die Eroberung des Mittleren Ostens nicht schwer. Das Projekt einer homogenen Nation, wie von den Nationalstaaten propagiert, trägt die Hauptverantwortung für die kulturellen Genozide.

9. Genauso haben die kaukasischen ethnischen Gruppen nicht unerhebliche gesellschaftliche Probleme. Immer wieder sind sie in den Mittleren Osten eingewandert und stimulierten seine Kulturen. Sie haben fraglos einen Beitrag zu seinem kulturellen Reichtum geleistet. Das Auftauchen der Moderne ließ diese Minderheitenkulturen beinahe verschwinden. Auch sie würden ihren angemessenen Platz in einer konföderalen Struktur finden.

Abschließend möchte ich noch einmal festhalten, dass die fundamentalen Probleme des Mittleren Ostens tief in der staatlichen Klassenzivilisation verwurzelt sind. Sie haben sich mit der strukturellen globalen Krise weiter verschärft. Die regio-

nalen Agenturen der herrschenden Moderne sind sich nicht einmal im Klaren darüber, was sie repräsentieren, geschweige denn, dass sie in der Lage wären, die Probleme zu definieren oder zu lösen. Die Elemente der demokratischen Moderne, die ich zu definieren versucht habe, stellen die theoretischen und praktischen Kräfte dar, welche die Genozide stoppen und das Leben verteidigen können. Wenn durch diese Kräfte – die demokratisch-ökonomisch-ökologische Gesellschaft – der Übergang zum Zeitalter der demokratischen Nationen erfolgt, kann in einer erneuerten mittelöstlichen Kultur das Leben seinen alten Zauber wieder gewinnen.

Diese Broschüre wurde 2011 aus verschiedenen Gefängnisschriften Öcalans zusammengestellt.

Über den Autor

Abdullah Öcalan, geboren 1949, studierte politische Wissenschaften in Ankara. Er initiierte 1978 die Gründung der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) und führte als ihr Vorsitzender bis zu seiner Verschleppung im Februar 1999 den kurdischen Befreiungskampf aktiv an.

Neben zahlreichen Arbeiten über die Kultur und die Lage seines Volkes beschäftigte er sich in vielen Vorträgen und Büchern mit Themen aus den Bereichen Philosophie, Religion, Geschlechterfragen und Umweltproblematik und setzte sich immer wieder für ein friedliches Zusammenleben aller Völker im Mittleren Osten ein.

Seit seiner völkerrechtswidrigen Entführung aus Kenia am 15. Februar 1999 befindet er sich in einem Gefängnis auf der türkischen Insel İmralı im Marmarameer, mehr als zehn Jahre davon als einziger Gefangener. Am 29. Juni 1999 wurde er vom türkischen Staatssicherheitsgerichtshof zum Tode verurteilt. Inzwischen wurde die Todesstrafe in der Türkei abgeschafft und das Urteil gegen Abdullah Öcalan in eine verschärfte lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt. Trotz der unmenschlichen Isolationshaft setzt er sich auch aus der Haft heraus im Rahmen seiner Möglichkeiten weiter für eine friedliche Lösung der kurdischen Frage ein. Er gilt weiterhin als führender Stratege und einer der wichtigsten politischen Repräsentanten des kurdischen Volkes.

In Isolationshaft auf der Insel İmralı verfasste Öcalan mehr als zehn Bücher, welche die kurdische Politik revolutionierten. Mehrfach initiierte er einseitige Waffenstillstände der Guerilla und lieferte konstruktive Vorschläge für eine politische Lösung der kurdischen Frage. Seine Konzepte wie der »demokratische Konföderalismus« sind eine wesentliche Inspiration für das revolutionär-demokratische Projekt in Nordsyrien.

Ein »Friedensprozess« begann 2009, als der türkische Staat auf Öcalans Aufrufe, die kurdische Frage politisch zu lösen, reagierte. Die Regierung brach den Dialog mit Öcalan und der PKK Mitte 2015 ab und setzt seither wieder auf eine militärische Vernichtungspolitik.

Seit dem 27. Juli 2011 wird Öcalan und seinen Mitgefangenen der Zugang zu Anwältinnen und Anwälten verwehrt. Seit April 2015 ist die Gefängnisinsel İmralı vollständig von der Außenwelt isoliert. Keinerlei Besuch ist möglich, es gibt keine Kommunikation mit den Gefangenen.

Die weltweite Kampagne für seine Freiheit hat bereits mehr als zehn Millionen Unterschriften gesammelt.

Abdullah Öcalans Gefängnisschriften

Deutsche Ausgaben

Zur Lösung der kurdischen Frage – Visionen einer demokratischen Republik (2000)
Gilgameschs Erben – Vom sumerischen Priesterstaat zur demokratischen Zivilisation, Band 1 (2003, 2018)
Gilgameschs Erben – Vom sumerischen Priesterstaat zur demokratischen Zivilisation, Band 2 (2003, 2018)
Plädoyer für den freien Menschen (2005)
Urfa – Segen und Fluch einer Stadt (2008)
Jenseits von Staat, Macht und Gewalt (2010)
Die Roadmap für Verhandlungen (2013)
Manifest der demokratischen Zivilisation
    Band I: Zivilisation und Wahrheit (2017)

Noch nicht auf Deutsch erschienen

Manifest der demokratischen Zivilisation
    Band II: Kapitalistische Zivilisation (erscheint 2019)
    Band III: *Özgürlük Sosyolojisi*
    Band IV: *Ortadoğu'da Uygarlık Krizi ve Demokratik Uygarlık Çözümü*
    Band V: *Kürt Sorunu ve Demokratik Ulus Çözümü*

Broschüren mit Auszügen aus den Gefängnisschriften

Krieg und Frieden in Kurdistan (2008)
Demokratischer Konföderalismus (2012)
Befreiung des Lebens: Die Revolution der Frau (2014)
Demokratische Nation (2018)

Mehr Informationen zu Büchern und Broschüren finden sie im Internet unter http://ocalanbooks.com/#/deutsch

Über die Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan–Frieden in Kurdistan«

Am 15. Februar 1999 geriet der Vorsitzende der Arbeiterpartei Kurdistans, Abdullah Öcalan, in einer Nacht- und Nebelaktion, unterstützt von einem staatlich gelenkten Bündnis von Geheimdiensten, in die Hände der türkischen Republik.

Empört über die Ungeheuerlichkeit dieses völkerrechtswidrigen Vorgehens, gründeten verschiedene Intellektuelle und Vertreter von zivilgesellschaftlichen Organisationen eine Initiative zur Freilassung von Abdullah Öcalan. Mit der Eröffnung eines zentralen Koordinationsbüros im März 1999 nahm diese unter dem Namen Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan–Frieden in Kurdistan« ihre Arbeit auf.

Die Internationale Initiative begreift sich als eine multinationale Friedensinitiative, die sich für eine friedliche und demokratische Lösung der kurdischen Frage einsetzt. Auch nach vielen Jahren im Gefängnis gilt Abdullah Öcalan für den Großteil der kurdischen Bevölkerung als unumstrittene Führungspersönlichkeit. So erscheint die Annahme realistisch, dass die Lösung der kurdischen Frage in der Türkei eng mit seinem weiteren Schicksal verbunden sein wird. Viele Kurdinnen und Kurden sehen in ihm den Garanten für einen Friedens- und Demokratisierungsprozess. Dies setzt zunehmend seine Freilassung auf die Agenda. Durch Kampagnen und eine kontinuierliche Lobby- und dezidierte Öffentlichkeitsarbeit versucht die Internationale Initiative, einen Beitrag dazu zu leisten.

In der »International Initiative Edition« publiziert sie Öcalans Gefängnisschriften in zahlreichen Sprachen und hofft, so zu einem besseren Verständnis der Ursachen des Konflikts und möglicher Lösungen beizutragen. Seit 2012 hat sie mit dem »Network for an Alternative Quest« mehrere internationale Konferenzen organisiert.

Free Öcalan

Ազատություն Էօճալանի Свобода Оджалану
Ազատություն Էօճալանի
Свобода Оджалану
آزادی برای اوجالان
Libertà per Öcalan
Öcalan askatu
Libérez Öcalan
ओजलन के लिए आजादी
厄賈蘭的自由
თავისუფლება ოჯალანს
Frankiz evit Ocalan
ئازادی بۆ ئۆجەلان
Libertate lui Ocalan
Freiheit für Öcalan
לשחרור את אודשלאן
Ocalani oxuşk'vit
Vapautta Öcalanille
ܚܐܪܘܬܐ ܠܗ ܐܘܓܠܢ
Khululanu u Ocalan
Frihet för Öcalan
Vrijheid voor Öcalan
Öcalan'a Özgürlük
Libertad para Öcalan
الحرية لاوجلان
Scaoileadh saor Öcalan
Llibertat per a Ocalan
Liberdade para Öcalan
オジャランに自由を
¡Kachariychik Ocalanta!
ओजलन ला मुक्त दिया
Ελευθερία στον Οτσαλάν

Azadî ji bo Öcalan




Herausgeberin:
Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan«
6. vollständig überarbeitete Auflage 2018